

Fördergelder unterstützen Klimaschutz in Gemeinden

Die Stiftung Klimaschutz und CO₂-Kompensation KliK, die branchenweite Kompensationsgemeinschaft für fossile Treibstoffe, unterstützt bis 2020 Schweizer Klimaschutzprojekte mit bis zu einer Milliarde Franken.

Mischa Classen
Projektverantwortung Plattform Landwirtschaft, Programme Kältemittel und Deponiegas, Nicht-CO₂-Reduktionsprojekte
Telefon 044 224 60 05
mischa.classen@klik.ch

Gaëlle Fumeaux
Projektverantwortung Gebäudeautomation, Verantwortung Romandie und Tessin
Telefon 044 224 60 03
gaelle.fumeaux@klik.ch

Roman Schibli
Projektverantwortung Plattform Gebäude, Mehrleistungen Unternehmen, CO₂-Reduktionsprojekte
Telefon 044 224 60 04
roman.schibli@klik.ch

www.klik.ch
www.energiefranken.ch



Der Schlammstapel der ARA Fischbach-Glatt in Niederglatt wurde im Frühling 2015 mit einem Betondeckel ausgerüstet. Über eine Gashaube auf dem Betondeckel wird das methanhaltige Gas dem Speicher zugeführt. Damit kann das zusätzlich produzierte Gas energetisch genutzt werden.
Quelle: ARA Fischbach-Glatt

Beim Betrieb von Kläranlagen entstehen grosse Mengen Methan – bis zu zehn Prozent davon gelangen während des Reinigungsprozesses in die Atmosphäre. Methan ist ein starkes Treibhausgas, rund 25-mal schädlicher für das Klima als CO₂.

Um die Klimabilanz ihrer Kläranlage zu optimieren, hat die Zürcher Gemeinde Niederglatt im letzten Jahr die ARA Fischbach-Glatt mit einer gasdichten Abdeckung ausgerüstet (Foto oben). Eine effiziente Massnahme, bei der die Gemeinde das gefasste Methangas sogar energetisch nutzen und den Eigenversorgungsgrad erhöhen kann. Zudem profitiert Niederglatt bei der Umsetzung des Projekts von einem Förderprogramm der Stiftung Klimaschutz und CO₂-Kompensation KliK, indem die Gemeinde die aus der Optimierung der Klimabilanz gewonnenen Bescheinigungen an die Stiftung verkauft.

KliK-Förderprogramme in vier Umweltbereichen

Wie bei Kläranlagen ist in vielen Bereichen Potenzial zur Treibhausgasreduktion vorhanden. Doch die Hürden für die Nutzung energieeffizienter respektive CO₂-neutraler Technologien sind aufgrund hoher Investitionskosten gross. An diesem Punkt setzen die Förderprogramme der Stiftung KliK ebenso wie die Förderprogramme von Bund und Kantonen an.

Die Stiftung KliK fördert als Kompensationsgemeinschaft der Mineralölbranche Klimaschutzmassnahmen in verschiedenen Umweltbereichen. Für diesen Auftrag steht der Stiftung bis 2020 ein Gesamtbudget von bis zu einer Milliarde Franken zur Verfügung.

Die Stiftung KliK gliedert ihre Aktivitäten in die vier Bereiche Verkehr, Unternehmen, Gebäude und Landwirtschaft (Grafik Seite 6). Im Rahmen dieser Bereiche bzw. Plattformen plant, realisiert und unterstützt die Stiftung KliK Programme und Projekte zur Reduktion von Treibhausgasen. Die Reduktion des Methanausstosses von ARAs ist ein

Stiftung KliK – Zweck und Auftrag

Das seit 2013 gültige CO₂-Gesetz verlangt, dass die Schweiz im Jahr 2020 mindestens 20 Prozent weniger Treibhausgase emittiert als 1990. Um dieses Ziel zu erreichen, sieht das Gesetz unter anderem eine Kompensationspflicht für Mineralölgesellschaften vor: Die Branche ist verpflichtet, ihren CO₂-Ausstoss, der beim Verbrennen von Benzin oder Diesel entsteht, durch Kompensation um 6,5 Millionen Tonnen zu vermindern.

Diese Aufgabe übernimmt die Stiftung Klimaschutz und CO₂-Kompensation KliK: 2013 wurde die Stiftung von der Erdölvereinigung als Kompensationsgemeinschaft gegründet, um Projekte in der Schweiz zu fördern, die den Ausstoss von Treibhausgasen nachweislich reduzieren. Mit den Kompensationsgeldern der Mineralölgesellschaften finanziert die Stiftung KliK vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) genehmigte Klimaschutzmassnahmen und erwirbt dabei die Bescheinigungen für die erzielten Emissionsreduktionen. Durch Abgabe der Bescheinigungen an den Bund erfüllt sie ihre Kompensationspflicht.



Die Gebäudeautomation hat massgeblichen Einfluss auf die Energieeffizienz eines Gebäudes. Durch die Installation eines modernen Gebäudemanagement-Systems hat das Stadthaus in Uster die Effizienzklasse A gemäss SIA Norm 386.110 erreicht.
Quelle: Stadt Uster

Förderprogramme der Stiftung KliK

Plattform Verkehr	Plattform Unternehmen	Plattform Gebäude	Plattform Landwirtschaft
Biotreibstoffe Biofuels Schweiz	Senkenleistung Schweizer Holz Senke Schweizer Holz	Gebäudeautomation KliK	Methanreduktion bei Milchkühen South Pole Suisse
Elektro- und Hybridbusse myclimate	Klimafreundliche Kälte KliK	Wärmeverbünde KliK	Reduktion Lachgas- emissionen aus Stickstoffdüngung und Reduktion von Stickstoffdüngung First Climate
Umlagerung Strasse auf Bahn EnAW	Methanreduktion in ARAs South Pole Suisse	Warmwasser- sparprogramm myclimate	Kompogasanlagen Wauwil (LU) Axpo
Elektrische schwere Nutzfahrzeuge EnAW	Zerstörung und Vermeidung von Deponiegas KliK	Intelligente Heizungssteuerung tado° South Pole Suisse	Kompogasanlagen Chavornay (VD) Axpo
Reifenpumpen AGVS	Deponiegas der Deponie Sass Grand, Bever	Elektronische Heiz- körperthermostate Danfoss South Pole Suisse	Landwirtschaftliche Biogasanlagen (Bündel I-V) Ökostrom Schweiz
Biodiesel, Green Biofuel Switzerland AG Green Biofuels	Behandlung von Deponiegas Pizzante	Intelligente Heizungsregler NiQ Neurobat	
	Lachgasreduktion bei Klärschlamm- verbrennung, Emmen Fa. Real	Mobile Heizungen KliK	
	SF ₆ Reduktion Magnesiumdruckguss First Climate, DGS Druckguss	Projekte Diverse	

Die Förderprogramme und Projekte der Stiftung KliK lassen sich in vier Bereiche, sogenannte Plattformen, einteilen. Typische Massnahmen für Gemeinden befinden sich in den Plattformen Verkehr, Unternehmen und Gebäude.
Quelle: Stiftung KliK

Programm der Plattform Unternehmen. Bei einigen Programmen arbeitet die Stiftung KliK auch mit Partnern zusammen, im Fall der Methanreduktion in ARAs mit der South Pole Group.

Städte und Gemeinden profitieren

Die Förderprogramme der Stiftung KliK sprechen sowohl Organisationen, Unternehmen und Privatpersonen wie auch Städte und Gemeinden an. Einige Programme richten sich sogar explizit an die öffentliche Hand. Dabei ist der Aufwand zur Erlangung einer Unterstützung für Gemeinden verhältnismässig gering. Teilnehmer der Förderprogramme müssen vom Bundesamt für Umwelt BAFU vorgegebene Kriterien erfüllen, welche durch die Stiftung oder den jeweiligen Partner geprüft werden.

Methanreduktion bei stillgelegten Deponien

Der verantwortungsvolle Umgang mit Methan ist das Ziel gleich mehrerer für Gemeinden relevanter Programme der Stiftung KliK. Neben Kläranlagen werden auch alte Deponien ins Visier genommen. In der ganzen Schweiz verteilt existieren heute immer noch zahlreiche stillgelegte Hausmüll-Deponien, aus denen methanhaltiges Depo-

niegas in schwacher Konzentration, aber in beachtlicher Menge in die Atmosphäre freigesetzt wird.

Mit der finanziellen Unterstützung will die Stiftung KliK Massnahmen zur Eliminierung dieser Emissionen fördern: So hat die Gemeinde Sagogn (GR) bei der Deponie Val Casti im September 2015 eine spezielle Fackel installiert, mit der das Methan im Deponiegas auch bei tiefen Konzentrationen vernichtet werden kann. Auch hier kauft die Stiftung KliK der Gemeinde die aus der Klimaleistung gewonnenen Bescheinigungen ab. Sagogn kann so die Investitionskosten von rund 180 000 Franken amortisieren und darüber hinaus den Betrieb der Fackel langfristig sicherstellen.



Weniger CO₂-Emissionen am Schwanenplatz: Die Verkehrsbetriebe Luzern haben bereits mehrere Dieselfahrzeuge durch sparsame Hybridbusse ersetzt.
Quelle: vbi

Gebäudetechnik bietet viel Potenzial

Besonders grosses Reduktionspotenzial sieht die Stiftung KliK in der Gebäudetechnik von fossil beheizten Zweck- und Wohnbauten. Ein effizienter Betrieb von Heizung, Lüftung und Kühlung kann eine beträchtliche Menge CO₂-Emissionen reduzieren. Die Stiftung KliK unterstützt verschiedene Einzelmassnahmen, etwa die Installation von intelligenten Thermostaten oder Vorrichtungen zum Warmwassersparen. Seit Anfang 2015 betreibt die Stiftung KliK das Programm Gebäudeautomation: Durch die Installation eines modernen Gebäudemanagement-Systems kann die Energieeffizienz eines Gebäudes erheblich gesteigert werden. Damit trägt die Stiftung KliK zur Senkung der Energiekosten bei und unterstützt die Werterhaltung einer Liegenschaft. Die

Stiftung KliK fördert solche Projekte je nach Nutzungsart und Effizienzklasse mit bis zu acht Franken pro Quadratmeter Energiebezugsfläche.

Ein beispielhaftes Projekt wurde mit der Gemeinde Uster umgesetzt. Mit der Unterstützung der Stiftung KliK ist die Gebäudeautomation im «Stadthaus» optimiert und in der SIA-Effizienzklasse von D auf A gesteigert worden (siehe Foto Seite 6). Der Unterstützungsbeitrag der Stiftung KliK betrug im Fall von Uster knapp 30 000 Franken.

Verkehrsbetriebe setzen auf Hybridbusse

Weitere Förderprogramme der Stiftung KliK zielen auf die Emissionsreduktion auf Schweizer Strassen. So können drei Elektrolastwagen gegenüber Die-

selfahrzeugen bis zu 120 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen. Die Investitionskosten lassen sich mit Beiträgen der Stiftung KliK um rund zehn Prozent senken. Die Förderprogramme erlauben auch Effizienzsteigerungen im öffentlichen Verkehr. Die Stiftung KliK finanziert auch das von myclimate betriebene Programm «Schweizer Elektro- und Hybridbusse», das den Ersatz konventioneller Dieselfahrzeuge fördert. Als erste Teilnehmer des Programms setzen die Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen, die Verkehrsbetriebe Luzern, die Busbetriebe Ostschweiz sowie das Carunternehmen Eurobus Hybridfahrzeuge ein (Fotos oben und unten). Und es sollen noch mehr werden: myclimate steht derzeit mit Verkehrsbetrieben mehrerer grosser Schweizer Städte im Kontakt.



Das Busunternehmen Eurobus setzt auf seinen Schweizer Routen Hybridbusse ein – hier auf einer Fahrt in der Nähe von Bettwil (AG).
Quelle: Solaris

Neuaufgabe der Broschüre für Städte und Gemeinden

Auch in Zukunft sieht die Stiftung KliK grosses Potenzial zur CO₂-Reduktion in der kommunalen Energie- und Klimapolitik und will das Engagement von Gemeinden und Städten durch gezielte Anreize weiter stärken. Deshalb wurden in den vergangenen Monaten weitere Programme und Projekte entwickelt und beim BAFU registriert. Einen Überblick gibt die aktuelle Ausgabe der KliK-Broschüre für Städte und Gemeinden, welche seit März 2016 bei der Stiftung bezogen werden kann (Download oder Bestellung auf www.klik.ch). Städte und Gemeinden profitieren von der Unterstützung der Stiftung KliK in vielfältiger Weise. So helfen die Unterstützungsbeiträge auch, die Vorgaben des Labels Energiestadt zu erreichen.

Nachgefragt bei Marco Berg «Die Förderlandschaft ist unübersichtlich»



Marco Berg
Geschäftsführer Stiftung KliK
Telefon 044 224 60 02
marco.berg@klik.ch

Seit Anfang 2013 nimmt die Stiftung Klimaschutz und CO₂-Kompensation KliK den mit ihr vertraglich verbundenen Mineralölgesellschaften die gesetzliche Kompensationspflicht für CO₂-Emissionen ab. Welche Zwischenbilanz ziehen Sie kurz vor Halbzeit der vereinbarten Kompensationsperiode?

Eine gemischte. Positiv ist, wir können heute schon sagen, dass wir die Pflicht bis einschliesslich 2019 erfüllen werden. Ebenso sicher wissen wir aber auch schon, dass wir das 2020 nicht schaffen werden, weil der Kompensationsatz dann nochmal steigt und anders als vorher nur im selben Jahr bewirkte Emissionsreduktionen zählen. Negativ sind die zahlreichen Hürden für Kompensationsprojekte, die selbst Gutwilligen den Klimaschutz verleiden können.

Vor der Stiftung KliK haben Sie die Stiftung Klimarappen geleitet, die zwischen 2008 und 2012 in der Schweiz freiwillig zwei Millionen Tonnen CO₂ und im Ausland gut 16 Millionen Tonnen CO₂ kompensiert hat. Was hat sich seither verändert?

Die Aufsicht des Bundes ist viel enger geworden, der bürokratische Aufwand ist massiv gestiegen. Die Projekte, die den kosten- und zeitintensiven Bewilligungsprozess des Bundes überstehen, sind deswegen nicht besser als früher. Projekteigner können heute einfach deutlich weniger Emissionsreduktionen

geltend machen, womit ihnen Geld verloren geht und der Anreiz zur Umsetzung von Projekten sinkt.

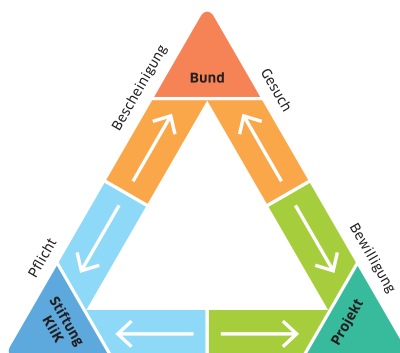
Das vielseitige Portfolio der Stiftung KliK umfasst mehrere Plattformen mit unterschiedlichen Programmen. Welche Fördermassnahmen eignen sich besonders für Gemeinden?

Bei Fahrzeugen, Gebäuden und der kommunalen Infrastruktur gibt es zahlreiche Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen, so etwa die Beschaffung von Elektro- oder Hybridbussen, der Einsatz intelligenter Heizkörperthermostate in öffentlichen Bauten, der Einsatz wassersparender Düsen in Schul- und Sportanlagen, die Methanreduktion in ARAs oder die Abfackelung von Deponiegas. Die Gemeinden können mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie die Programme selbst nutzen, und sie können ihre Einwohner aktiv über die Fördermöglichkeiten informieren.

In der Schweiz gibt es verschiedene Angebote an Fördermassnahmen mit dem Ziel, die CO₂-Emissionen zu senken. Was raten Sie interessierten Personen und Organisationen, damit sie das für ihr Projekt am besten geeignete Programm finden?

Die Förderlandschaft ist leider tatsächlich unübersichtlich. Zum Teil gibt es eine unfruchtbare Förderkonkurrenz, wo sich die Institutionen eigentlich ergänzen könnten. Einen guten Überblick

So funktioniert die Stiftung KliK



Die Stiftung KliK unterstützt vom BAFU genehmigte Klimaschutzprojekte, indem sie die für erzielte Emissionsreduktionen ausgestellten Bescheinigungen (CO₂-Zertifikate) erwirbt. Durch Abgabe der Bescheinigungen an den Bund erfüllt die Stiftung ihre Kompensationspflicht.

Quelle: Stiftung KliK



Mobile Heizungen

Ein auch für Gemeinden attraktives Angebot der Stiftung KliK bietet das Programm Mobile Heizungen. Diese können auf Baustellen, im Eventbereich und in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Die Unterstützung der Stiftung KliK ermöglicht es, dass der Ersatz bisher mit Heizöl betriebener Geräte durch CO₂-neutrale mobile Pelletheizungen von Anfang an wirtschaftlich interessant ist.

Bild: Mobil in Time AG

über bestehende Programme nach Gemeinden gibt die Webseite www.energiefranken.ch. Im Übrigen kann man sich gerne direkt an uns wenden.

Sie verfügen über langjährige Erfahrung mit der Kompensation von CO₂-Emissionen. Welche Rahmenbedingungen wünschen Sie sich für die Kompensationspflicht nach 2020?

Mehr Pragmatismus in der Regulierung und ihrer Anwendung. Erheblich mehr wäre möglich, wenn von dem Grundsatz abgerückt würde, CO₂-Emissionsersparungen bis aufs Kilo genau bestimmen zu wollen. Wenn man auf breiter Front bei vielen Akteuren einzelne Massnahmen mit für sich kleiner Wirkung auslösen will, braucht es ein einfaches und kostengünstiges System zum Wirkungsnachweis. Heute lautet die Devise leider noch: lieber genau als wirksam.